

Schwerte Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgealtene Petit-zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Melame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Muhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., eogl. 42 Pfg. Postgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

Nr. 258.

Schwerte Mittwoch den 4. November 1913

36. Jahrgang



Theodor Mommsen

wird heute nachmittag zur letzten Ruhe bestattet. Die Trauerkunde seines Todes wird man überall in Deutschland und weit über die deutschen Grenzen hinaus in allen wissenschaftlichen Kreisen mit tiefer Betrübnis vernommen haben. Das Leben des heimgegangenen Gelehrten war über des Psalmisten Wort hinaus lang und köstlich; es war reich an Mühe und Arbeit, aber auch reich an Ehrungen und Erfolgen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, an dieser Stelle die wissenschaftliche Bedeutung Mommsens im einzelnen darzulegen. Wir würden ihn in dem Rahmen eines kurzen Gedächtnis-Artikels nimmer gerecht werden können. Was er auf dem Gebiet der römischen Geschichte, des römischen Rechts, der römischen Sprachkunde geleistet hat, das war bahnbrechend für die Wissenschaft und wird unvergänglich bleiben. Niemand wird ihm diese Anerkennung versagen, niemand bestreiten, daß er zu den bedeutendsten Gelehrten nicht nur seiner Zeit, sondern Deutschlands und überhaupt der Welt gehört hat. Noch nach Jahrhunderten wird der Name Mommsen überall, wo gründliche Wissenschaftlichkeit hochgehalten wird, einen guten Klang haben. Weil dem aber so ist, hoffen wir im Interesse des Andenkens des großen Gelehrten, daß die Geschichte seine politische Tätigkeit vergessen werde. Was er auf dem Gebiete der Politik geleistet hat, steht in einem seltsamen Gegensatz zu seinen bedeutenden und bleibenden wissenschaftlichen Leistungen. Jetzt ziemt es nicht, nochmals Kritik

zu üben. Solche Kritik ist auch unnötig, da das Urteil auch in dieser Beziehung so gut wie feststeht. Wir können unsere aufrichtige und unumwundene Anerkennung für die großen, gewaltigen, unvergänglichen wissenschaftlichen Verdienste Mommsens nicht besser bekunden, als indem wir ebenso aufrichtig wünschen, daß seine politische Tätigkeit bald und ganz vergessen werde.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Das Kaiserpaar, das am Sonnabend in Stettin dem Stapellauf des Linienfahrers „Preußen“ beizuohnte, besuchte am Sonntag in Potsdam den Gottesdienst. Montag morgen machte es einen Spaziergang. Später hörte der Kaiser Vorträge, abends reiste er zunächst nach Homburg im Taunus, wo er am Dienstag die Saalburg besuchte. Am heutigen Mittwoch trifft der Kaiser mit dem Zar in Wiesbaden zusammen.

— Die zweite Konferenz der russischen und deutschen Unterhändler für einen neuen Handelsvertrag wird angeblich noch in dieser Woche beginnen. Nachdem durch die erste Lesung, so schreibt der „Russisch-deutsche Bote“, über die auf beiden Seiten bestehenden Forderungen und in Aussicht stehenden Zugeständnisse vorläufig Klarheit geschaffen war, haben auf der so gewonnenen Basis in der Zwischenzeit Besprechungen zwischen den beteiligten Interessenten und weitere Unterhandlungen zwischen den Regierungen stattgefunden. Die Arbeiten sind so beschleunigt worden, daß die zweite Lesung erheblich früher beginnen kann, als ursprünglich angenommen werden konnte. Die Verhandlungen werden nicht wieder in Petersburg, sondern in Berlin erfolgen und eine ganze Reihe von Wochen in Anspruch nehmen.

— Im Kampfe gefallen ist der „Fagl. Runds.“ zufolge der Leutnant Jost von der Schutztruppe in Südafrika. Der Kampf hatte bei Warmbad stattgefunden. Nähere Nachrichten fehlen noch.

— Schwere Strafen. Vor dem Oberkriegsgericht in Karlsruhe war gestern die Verurteilungsverhandlung gegen die vier Grenadiere des Grenadierregiments 110, welche während dem Manöver in Reichartshausen in Zivilkleidern zwei Unteroffiziere tödlich angegriffen und gemäßigt zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt wurden. Die vier Grenadiere legten gegen das Urteil Berufung ein. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte in der gestrigen Verhandlung gegen Reinhardt acht Jahre Zuchthaus, gegen Feinauer sechs Jahre Zuchthaus, gegen Dehler und Habich je sechs Jahre Gefängnis. Ausstoßung sämtlicher Angeklagten aus dem Heere. Das Urteil tritt

gegen Reinhardt wegen Meuterei, verbunden mit Aufruhr auf sieben Jahre Zuchthaus, gegen Feinauer wegen Meuterei, Aufruhr auf sechs Jahre Gefängnis, gegen Dehler und Habich auf sechs Jahre Gefängnis wegen Meuterei. Sämtlichen Angeklagten wird ein Monat Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Frankreich.

— Das Ministerium der Republik Frankreich wackelt, wenigstens hält der Ministerpräsident Combes seine Position für ernstlich gefährdet und ist infolgedessen auf tiefste verstimmt. Combes glaubt sich auf die republikanische Mehrheit nicht mehr mit unbedingter Sicherheit stützen zu können, nachdem in der Debatte über die Krawalle vor der Arbeitsbörse ein Teil der Sozialdemokraten mit der Opposition stimmte. Tiefer noch als die sozialdemokratische Untreue schmerzte den Kabinettschef die Tatsache, daß in jener bewegten Kammer Sitzung ein von nationalistischer Seite eingebrachter Antrag auf Verweigerung des Kredits für die Unterpräfekten gegen den Willen der Regierung zur Annahme gelangte. Anfangs hieß es, daß die Regierung auf diesen Beschluß der Kammer gar keinen Wert legte, daß jetzt verlautet, gerade der Beschluß über den Kredit für die Unterpräfekten legen dem Ministerpräsidenten den Rücktrittsgedanken nahe, gibt zu denken Anlaß. Man geht wohl mit der Annahme nicht fehl, daß die Kreise des Ministerpräsidenten und des höchst einflussreichen und in den vornehmsten Kreisen von Paris heimischen Polizeipräsidenten Lepine in Reibung mit einander geraten sind. Die Zukunft wird darüber ja noch näheres ausweisen.

Rußland.

— Die Zustände im Kaukasus spotten jeder Zivilisation. Selbst ein russisches Blatt, der Petersburger Herald, schreibt: Die Räuber treiben nach wie vor ihr Unwesen und die Bevölkerung sympathisiert mit ihnen heimlich oder ganz offen. Sobald der Reisende den Wagen der Wladikavkazbahn betritt, erfährt ihn Angstgefühl, denn er hört im Wagen über nichts weiter sprechen als über Raubfälle, Morde und Plünderung von Reisenden. Zur Nacht zeigen die Schaffner den Reisenden einen besonderen Trittschutz, der von außen nicht geöffnet werden kann. Das Leben im Kaukasus war zur Zeit seiner Eroberung sicherer als gegenwärtig. Der Städter ist gezwungen, den Räubern den geforderten Tribut zu zahlen. Tut er das nicht, so wird ihm ein Sarg mit einem Dolch als Warnung zugesandt. Viele der auf den Straßen Ermordeten haben ein derartig warnendes Geschenk erhalten. Auch allzu eifrigen Verwaltungsbeamten wird es zugesandt.

England.

— Auf die Notwendigkeit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England weist ein Artikel der Londoner Times hin.

Rezept zur Heiterkeit.

Suerst schau ins Herz und spül' es recht aus,
Dann wasch' alle Selbstsucht recht tüchtig heraus,
Dann nimm Geduld und Nachsicht zur Hand,
Und schütt'le sie um mit etwas Verstand.

Nicht Leichtsinns, doch leichten Sinn rühr' herein,
Ein bißchen Wit, doch gerieben fein;
Kauf etwas Milde und frohlichen Mut,
Glänziges Hoffen und ruhiges Blut.

Ein Tröpflein Güte sei auch dabei,
Das macht vom vergangenem Weh dich frei,
Viel guten Willen, recht feste Kraft
Und Menschenliebe, die hilft und schafft.

Dies alles rühr' zusammen fein
Und nimm's mit frommem Herzen ein:
Und pocht es dann noch und will's nicht zur Ruh,
So blicke bittend nach oben dazu!

Dann wiesst du es sehen — dann kommt dir der Mut,
Und alles andre wird wieder gut,
Die Träne trocknet, die Lippe lacht —
Und keiner weiß, wie du's gemacht!

Im Sturm.

Novelle von E. F. H. v. W.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Ich habe vergeblich gehofft, Sie in Berlin zu treffen“, fuhr er fort, „aber ein unglücklicher Zufall wollte es nicht. — Sie sehen, ich bin bescheiden genug, um mir nicht einzubilden, daß Sie etwa absichtlich einer Begegnung mit mir ausweichen.“

In Erna arbeiteten weiter zwei Gedankenströme fort:

„Welch ein weicher Schmelz liegt in seiner Stimme!“ dachte sie. „Ich habe noch nie wieder ein so modulationsfähiges Organ gehört! — Uebrigens freut es mich, daß ich im Stande bin, Betrachtungen über sein Organ anzustellen! Das beweist mir, daß wirklich nur meine Sinne, hier also mein Gehör, mitreden. Es dringt mir gar nicht tiefer als bis ans Ohr, was er redet.“

„Sehen Sie“, fuhr der Baumeister fort, „jetzt könnten Sie vielleicht denken, daß diese Abstrafen von mir sind. Ja, Sie denken es sogar sicher! Als ob ich dies hochmütige Zucken der feinen Nasenflügel nicht kenne! Als ob ich nicht jeden Zug, jede Linie dieses zauberhaften, verderblich geliebten — ja immer und ewig verderblich — unselig geliebten Gesichtchens auswendig wüßte, wie ein Gesicht aus der Kinderzeit, das man niemals vergißt!“

Erna stand wie gebannt auf ihrem Fleck. Und wie gebannt loberten ihre Augen in die feinen hinüber, in einem fremden, gefährlich aussehenden Feuer. Aber sie fand noch nichts zu erwidern.

„Erna“, sagte die warme, verführerische Stimme weiter, „fühlen Sie denn nicht, daß diese Begegnung Gotteschickung ist? Oh, zucken Sie nicht so verächtlich die Lippen, die Lippen, die einst mein waren in alter, grauer Zeit — wohl vor tausend Jahren, Erna! Zucken nicht mit deinen schönen, tödlich vernünftigen, tödlich begehrten Lippen, Erna, — weil ich von Gott spreche. Ich kenne Dich und Deine beißenden Spott, der Dir manchmal beliebt — Dir beliebt, Göttin, wenn Du Sterbliche strafen willst!“

Du meinst, ich sei besser in der Rolle geblieben, als ich vorher von Göttern sprach? Denn Du meinst, ich sei ein Heide, ein böser glaubensloser, weil treulofer Mensch? — Aber Du irrst! Die Heiden sind glückliche Menschen, weil sie kaum Neue kennen und Seelennot und die schlimmste Scham — die vor sich selbst. Ich aber bin glücklos. — Ich bin ein armer, müder, glückloser Mann, der sein Bestes verlor — durch eigene Schuld! Der sein Kleinod über-

Bord warf und nun jammernd steht am Strande des Lebens und sich in Neue verzehrt!“

Immer heftiger, immer bereiteter waren die Worte von seinem Munde gestürzt, bis sie gleich einem heißen Strom dahinstürzten, ihn selbst mit fortziehend, daß er vor ihr stand, in jeder Weise, jeder Bewegung der unglückseligen Mann, als der er sich schilderte.

Erna atmete schwer.

„Will!“ dachte sie unaufhörlich. „Will, steh 'mir bei, steh mir doch bei, daß ich diesem hier nicht unterliege.“

Ihr Busen flog, und ihre Hände, die sie geballt herunterhängen ließ, bebten sichtbar.

Da sie nichts antwortete, schöpfte der ungestüme Redner frischen Mut.

Er trat einen Schritt näher an sie heran und haßte nach ihrer Hand.

„Erna“, murmelte er bittend.

Kaum aber hatten seine Finger die ihren berührt, als sie von ihm zurückflog, wie vor etwas Unheiligem.

„Fort!“ schrie sie auf. „Gehen Sie! Ich verabscheue, ich verachte Sie!“

Sie stand mit dem Rücken gegen die Felsenmauer und krallte sich mit den Fingern in dieselben ein, als suche sie nach einem Halt. Und da er ihr noch wiedernähertrat, schoß ein so drohender Blick auf ihn, daß er erschraf.

„Schurke!“ sagte sie mit tiefer, gellender Stimme und faßte leise.

„Schurke! Welch ein Mensch sind Sie denn, daß Sie es wagen, mir von Liebe zu reden — mir — Sie ein verheirateter Mann! Ein doppelt Treulofer!“

„Mein Gott!“ stöhnte er auf. „Sie haben ja recht! Nein, Du hast recht! Es wäre Lüge, wenn ich Dich anders anreden wollte als Du, und in dieser einen Stunde wenigstens soll nicht Lüge zwischen uns sein. Du sollst es einmal hören, daß ich elend — ah — elend, elend geworden bin, weil ich Dich aufgab. — Nach Dir geseht habe

doner Morningpost hin, aus dem wir nachstehendes wiedergeben: Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß eine Erweiterung der Grundlage unseres militärischen Systems notwendig ist. Großbritannien kann nicht auf eine zweite Lektion durch einen Krieg warten. Die erste und hauptsächlichste Entscheidung muß sein, ob die größere Zufuhr trainierter Männer in dem Grundsatz des freiwilligen Eintritts zu suchen ist oder in einem System, das die Pflicht jedes Bürgers, zur Verteidigung seines Landes beizutragen, anerkennt, sowie die Pflicht, sich darauf vorbereiten zu lassen, daß er einst seinen Platz dem Feinde gegenüber behaupten kann. Das ist die grundlegende Frage. Es kommt noch eine Nebenfrage hinzu, die zu beachten wäre, das ist die Pflicht des Bürgers, den Staat zu verteidigen, dahin auszuweichen, daß er Garnisondienst in Indien oder anderen Ländern nicht tut. Daraus folgt, daß immer eine gewisse Anzahl von Truppen auf professioneller Grundlage für den Garnisondienst in überseeischen Ländern gehalten werden muß, eine Streitmacht, in der die Mitglieder ihr Auskommen finden und eine gute Laufbahn vor sich haben. Es ist nun die Frage, ob dieser Teil der Truppen nicht auf eine andere Grundlage gestellt werden soll als der Rest. Die Frage ist nicht weniger wichtig, als die von Chamberlain angeregt und sie wird im Laufe der nächsten zwei Jahre beantwortet werden müssen.

Amerika.

— Ueber das amerikanische Ring-Panama wird Berliner Zeitungen aus New York gemeldet: Der Bericht der für den Schiffbauernstift eingesetzten amtlichen Verwalter ist erschienen. Er enthält Aufsehen erregende Mitteilungen über absichtliche falsche Angaben und betrügerisches Vorgehen bei der Gründung der Gesellschaft und über einen Plan, die Gesellschaft durch Zurückbehaltung der Einnahmen der Steel Company absichtlich zu Fall zu bringen. Der Bericht empfiehlt gerichtliches Vorgehen gegen die Gründer des Trusts und gegen Schwab, um von ihnen die zur Bezahlung der Schulden der Gesellschaft nötigen Gelder zu erlangen.

Kleine Chronik.

+ „Guten Morgen Kollege, das haben Sie gut gemacht!“ mit diesen Worten begrüßte unser Kaiser in Stettin den Schützenkönig des Schützenvereins, den Bürger Appmann und sprach ihm zugleich seinen Glückwunsch zur Abgabe des Königschusses aus.

+ Schmuggler und holländische Grenzbeamte stießen bei Baels zusammen. Ein Schmuggler wurde erschossen, drei wurden verwundet. Ein Beamter ist durch einen Knüttelstoß verletzt worden.

+ Bedeutende Schneckenjucht wird in dem badischen Dorfe Gutenstein bei Mersbach getrieben. Zur Zeit sollen an 2½ Millionen dieser Tiere dort vorhanden sein, die auf eingezäunten Wiesen oder Gartenplätzen gefüttert werden. Die Schnecke ist als Delikatesse geschätzt.

+ Gera, 3. Nov. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde nach dreitägiger Verhandlung der 38 Jahre alte

ich mich Tag und Nacht — oh, die schrecklichen Nächte, die Du Deinem Feinde selbst nicht wünschen würdest! In denen ich mich umherwarf wie vom Fieber verzehrt und meine Zähne in die Kissen grub, um die Pein zu beschwichtigen, die mir meine Reue bereitete. Und von denen ich dann erwachte, um einen neuen gauen Tage entgegenzugehen, — grau, freudlos, endlos lang! Begreifst Du es denn nicht, wie man leiden muß, wenn man Dich geküßt hat und niemals wieder in das verlorene Paradies zurückkehren kann?“ Erna hörte seine leidenschaftlichen Worte an wie einen längst vergessenen, alten Song, der plötzlich wieder aus der Vergangenheit hochtaucht.

Aber stärker als dieser Zauber war ihr Zorn, ihre Verachtung, die sie zugleich überlegen ließen, wie sie am schneidendsten den treffen könne, der sie so tief verwundet und beleidigt hatte.

Mit einer Ruhe, zu der sie nur durch eine gewaltsame Willensanstrengung gelangte, zog sie ihre Uhr hervor, griff nach dem Schirm, der auf der Bank liegen geblieben war, und machte Miene, an dem Baumeister vorbei zurückzugehen.

Diese schweigende Nichtachtung aber war zuviel für ihn.

Mit einem wilden Ton, der halb ein Fluch, halb ein Schluchzen war, umschlang er sie und riß sie zurück zu der Mauer.

„Du mußt mich zu Ende hören!“ rief er außer sich. „Du hast kein Recht, mich mit Deinem kalten Stolz zurückzuschleudern in die Verzweiflung, die mich seit Jahren erfüllt. — Ja, Verzweiflung! Die mich ein inneres Leben führen läßt, wie ein Verbrecher, der vergebens bereut und immer weiter hüpfen muß bis in den Tod hinein. Güte Dich, daß Du mich nicht in Wahrheit hineintreibst in den Tod, der mir eine willkommene Erlösung sein würde von der Hohlheit, der wahnsinnigen Ueberflichtigkeit meines Lebens! Daß nicht dann Du bereust, mich verstoßen zu haben, da ich gnadebittend zu Dir kam! Ach, ist denn kein Erbarmen in Deiner Brust! Bist Du denn rachsüchtiger als ein hartherziger Mann, — Du, deren sanfte Seele einst weich und willenlos in meiner Hand lag?“

Beendend von dem Sturm der Leidenschaft, die ihn durchtobte, brach ihm die Stimme, und er stürzte vor ihr nieder, um sein weinendes Antlitz in den Falten ihres Kleides zu verbergen.

Erna wagte nicht, ihn zurückzustößen. Die Thränen eines Mannes sprechen eine gar zu erschütternde Sprache. Was sie all seinen hervorgerausten Worten nicht geglaubt hatte, das glaubte sie jetzt dem ersticken Ton, mit dem er sein Schluchzen zurückzuhalten suchte.

„Was soll das alles?“ sagte sie leise und traurig. „Sind Sie so unglücklich, wie Sie sagen, so bedaure ich, daß Ihre Tat Ihnen nicht einmal Befriedigung gebracht hat. Aber Ihnen ist nicht mehr zu helfen, Sie müssen das selbst erwählte Los weiter tragen, — in diesem Falle wenigstens als ein Ehrenmann!“

(Fortsetzung folgt.)



Die Bluttat in Deutsch-Südwest-Afrika.

Aus dem nördlichen Teile der deutsch-südwestafrikanischen Kolonie ist die Meldung von einer bedenklichen schweren Bluttat von Eingeborenen gegen Weiße eingelaufen. Ein Vater der katholischen Mission überbrachte nach Windhoek, dem Regierungssitz der Kolonie, die bestimmte lautende Nachricht von der Ermordung einer deutschen Familie, Paasch, sowie noch zwei anderen Weißen durch Ovambos. Sollte sich dies bewahrheiten, so würde ein Eingreifen der Truppe nicht zu umgehen sein. Ein Krieg mit den ziemlich gut und stark bewaffneten Ovambos, die ihre Waffen und Munition durch portugiesische Händler umgehindert seit Jahr und Tag beziehen, kann sich recht schwierig gestalten. Es fragt sich, ob die vorhandenen Truppen zu einer aussichtslosen Expedition ausreichen würden und ob das Zusammengehen der über das ganze Schutzgebiet zerstreuten Besatzungen nicht auf politische Schwierigkeiten stoßen wird.

Unser bestehende Karte stellt den nördlichen Teil des Schutzgebietes von Windhoek bis zur Grenze der portugiesischen Kolonie Angola dar. Dieses Gebiet, das sogenannte Ambo-Land, ist vielleicht das am stärksten bevölkerte; die Ovambos gelten als selbstbewußt und kriegerisch. Gelingen es nicht, Genugtuung für die Ermordung der Weißen zu erlangen, ohne daß es zu einem regelrechten Feldzug kommt, so würde dies für den geplanten Bau der Tavariabahn von Swakopmund nach Tsumeb, die mit ihrem nördlichen Teile in das Ambo-Land hineinreicht, leicht recht verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen können.

Aus unserer Karte können die Leser die Situation klar erkennen. Die Ovambos wohnen in dem Grenzgebiete gegen die portugiesische Kolonie Angola, wo die Anlage einer katholischen Missionsstation geplant war. Nach den

Korrespondenzen Johann Baumgarten aus Hof wegen Raubmordes, den er an dem 29-jährigen Maurer Martin aus Klein-Eutersdorf am 17. April d. J. in der Nähe von Kahl a. d. Saale verübt haben soll, trotz hartnäckigen Zeugens, aufgrund eines Indizienbeweises zum Tode verurteilt.

+ Ein seltener Fall ereignete sich in Müllrose (Bezirk Frankfurt-Oder), wo ein junges Brautpaar von den eigenen Vätern standesamtlich und auch kirchlich zusammengegeben wurde. Der Vater des Bräutigams ist Standesbeamter, derjenige der Braut Pfarrer.

+ London, 3. Nov. Die „Daily Mail“ meldet aus Simla: Ein Erdbeben zerstörte die Stadt Turschig in Persien, 350 Personen sollen umgekommen sein. Die Russen sandten Ärzte zur Hilfeleistung ab.

Notales.

Schwerte, 4. November 1903.

** (Landesversicherungsanstalt Westfalen.) Die Einnahmen der Anstalt betragen im Jahre 1902 8 787 516 Mk., darunter 6 536 521 Mk. Beiträge, 1 605 664 Mk. Zinsen und 508 664 Mk. Bestand aus dem Vorjahre. Die Ausgabe betrug sich mit 4 313 132 Mk., darunter 3 053 676 Mk. Invaliden-, Kranken- und Altersrenten. Das Heilverfahren erforderte 441 608 Mk., an Beiträgen wurden 332 682 Mk. erstattet, die persönlichen Verwaltungskosten beliefen sich auf 197 648 Mk., die schließlich auf 77 555 Mk. Zu Vermögensanlagen konnten 4 106 229 Mk. verwandt werden. Zur Deckung der durch Rentenanspruchenden künftig entstehenden Verpflichtungen war ein Bestand von 49 269 924 Mk. vorhanden.

** (Zahl der fälligen Steuern.) In den nächsten Tagen müssen die Steuern für das 3. Quartal 1903-04 bezahlt werden. Wer es bald tut, braucht nicht an der Kasse zu warten und bekommt auch keinen Mahnzettel.

** (Schöffensliste pro 1904.) Unter dem Vorsitz der Herrn Amtsrichter Zeitge fand vergangene Woche die Auslosung der Schöffen statt. Darnach antizipieren als solche bei dem hiesigen Amtsgericht im nächsten Jahre: Am 8. Januar, 4. März, 6. Mai, 8. Juli, 2. September und 4. November Kaufmann Wilhelm Sasse und Kaufmann Wilhelm Hepp, Schwerte. Am 15. Januar, 11. März, 20. Mai, 22. Juli, 9. September und 18. November Landwirt Ludwig Pläzer, Holzen und Rentner Hein-

legten über die Bluttat eingegangenen Nachrichten sind derselben folgende deutsche Untertanen zum Opfer gefallen:

Von den Leuten des Kapitäns Nambaze: die Reisenden Emmerich und Lana, welche von Okavango zum Jambesi Vieheinkaufe unternehmen wollten. Ihre Güter stehen heute noch auf der Werft ihrer Mörder; die aus 4 Köpfen, Eltern und Kindern, bestehende Familie Paasch, deren jüngere Tochter von den Leuten des Kapitäns Nambafantu überdies geraubt wurde und festgehalten wird;

diesen Leuten fällt auch die Ermordung des Ansehlers Andt zur Last; ferner der Raub von ca. 100 Kindern, 20 Pferden, Handelsgut, Wagen usw., im Werte von ca. 5000 Mark.

Beihilfe zu diesen Schandtaten leistete der Kapitän Njanganana mit seinen Leuten. Dem Kapitän Himaria wird schließlich die Vertreibung und Veranbarung der mit der Gründung einer katholischen Missionsniederlassung am Okavango beschäftigten Patres der Kongregation von der „Unbefleckten Empfängnis“ und die Ermordung von fünf im Dienste der letzteren gewesenen Buschleuten zugeschoben.

Die Werften der Mörder liegen auf dem portugiesischen Ufer des Okavango, der dort ca. 150 bis 200 Meter breit ist. Die Leute wissen ganz gut, daß eine deutsche Truppe nicht ohne weiteres in die portugiesische Interessensphäre eindringen darf, sie kennen auch die Ohnmacht der eigenen Landeshoheit, die einfach nicht im Stande ist, ihnen mit Soldaten auf den Leib zu rücken und so fühlen sie sich einmischen ganz sicher und werden vielleicht in Wälder mehr von sich hören lassen. Es bliebe der deutschen Regierung nur der Weg über Lissabon zu einer Sühneaktion für die Greuelthaten. In Deutsch-Südwestafrika hofft man, daß die Regierung diesen Weg sehr bald beschreiten wird.

rich Koch, Westhofen. Am 22. Januar, 18. März, 27. Mai, 29. Juli, 23. September und 25. November Kaufmann Ernst Klein, Schwerte und Landwirt Ludwig Niederschulte, Overberge. Am 5. Februar, 8. April, 10. Juni, 12. August, 7. Oktober und 2. Dezember, Rentner Wilhelm von Lünen, Willst und Landwirt Emil Duhme, Schwerte. Am 12. Februar, 15. April, 17. Juni, 19. August, 14. Oktober und 9. Dezember Hüttenbeamter Heinrich Brand und Kaufmann Amand Saatmann, Schwerte. Am 28. Februar, 29. April, 24. Juni, 26. August, 28. Oktober und 16. Dezember Buchdruckereibesitzer Johannes Braus und Schneidermeister Hermann Pürschner. Als Hilfspächter wurden ausgelöst: Kaufmann Theodor Grebe, Schlachthaus-Verwalter Karl Reibhaus, Kaufmann Otto Böpps, Brauer Alex Ostermann, Wirt Karl Böhm, Bäckermeister Heinrich Cordes.

** (Der Kriegerverein Schwerte) beschloß in seiner letzten Generalversammlung, am 15. November einen Familienabend zu veranstalten. Herr Dentist Hoffmann hat sich in freundlicher Weise bereit erklärt, durch Vorführung kinematographischer Bilder das Seemarie zur Verschönerung des Abends zu tun. Herr Hoffmann beschäftigt sich als Liebhaber, wie wir hören, viel mit solchen Darstellungen und ist im Besitze eines großen, außerordentlich kostspieligen diesbezüglichen Apparates, von dessen Größe man einen Begriff bekommt, wenn man hört, daß die Bilder auf eine Leinwandfläche von drei Metern im Quadrat geworfen werden sollen. Die Bilder, die gezeigt werden, sind sehr zahlreich und enthalten prächtige Szenen. Es stehen also einige genutzreiche Stunden in Aussicht, für die der Dank in erster Linie Herrn Hoffmann gelten muß.

** (Die Kaisergeburtstagsfeier) gedenkt der Kriegerverein Schwerte am 31. Januar n. J. im Saale des Herrn Hagemann in üblicher Weise zu feiern.

** (Ueberfahren) wurde gestern mittag am Mosenweg ein kleiner Knabe von einem Möbelwagen. Den Fuhrmann trifft keine Schuld, da der Kleine, der einige erhebliche Verletzungen am Fuße erlitt, vor den Wagen lief.

** (Der „wilde Mann“) der, wie wir mitteilten, am Sonntag mittag in seinem Alkoholismus beim Drechslermeister Alfeldt alles kurz und klein schlug, gebärdete sich auch im Wachtlokal wie ein Rasender. Er riß das Fenster heraus und beschädigte noch die Tür. Den Erfolg seiner Gelbentaten wird ihm die Hagener Strafkammer wohl plausibel machen.

Der wird all wird sich Die Zuf

bald ein kostet. E Nähe des Schlafte Wagenfü großer C nur noch stoßen w er sich be so unfa wendig i

Nummer nächsten plat ein genden j die Dar „Herner im Zirku selbe ver ragende hättism dem reich kunstvoll Drahtje bellen-P „Mand“ auch Her ders du loppieren zeigte „Alh“ dreffiert. Nummer

folgende heutigen der Str entschied Tischen, strafe w gelegt zipieller Allgemei ung zu Amtsam also seit haben Strafen heit gew heit jene In der l liegenden Bürger es handl Reiniqu Das Ge den Ein will, als klagten sein mü gung zu

Mus * B Toten der Na Mann L am Sa und er nicht sid gegeben brechen. licher W weifen, Franz a Logisga durch e Waffe h rückgela „Liebe so zu b hat also



Das königl. Schloss
in Wiesbaden.

Der Zusammenkunft der beiden Kaiser in Wiesbaden wird allseitig eine große Bedeutung beigelegt, und sie wird sich auch äußerlich in glanzvoller Weise vollziehen. Die Zusammenkunft findet in dem königlichen Schloß

** (Der Teufel Alkohol) hätte am Samstagabend bald einem Manne aus Aplerbeckermark das Leben gekostet. Er hatte des Guten zuviel getan und sich in der Nähe des Freischüßes die Schienen der Straßenbahn als Schlafstelle ausgesucht. Glücklicherweise bemerkte der Wagenführer den Mann rechtzeitig und bremste sofort mit großer Geistesgegenwart, so daß der sinnlos Betrunkene nur noch von den Räumern umsanft ein Ende fortgesetzt wurde. Ohne sich über die große Gefahr, in der er sich befunden, recht klar geworden zu sein, taumelte der so umsanft Gekostete laut stöhnend und alles was er auswendig wußte, zusammenschimpfend, weiter.

** (Zirkus Althoff.) Laut Inserat in heutiger Nummer wird der altbekannte Zirkus W. Althoff in den nächsten Tagen hier eintreffen und auf dem Wilhelmplatz eine Anzahl Vorstellungen geben. Die uns vorliegenden Kritiken sprechen sich alle höchst anerkennend über die Darbietungen des Zirkus aus. So schreibt z. B. die „Herner Ztg.“: Wir hatten Gelegenheit, der Vorstellung im Zirkus Althoff, z. Bt. in Rautau, beizuwohnen. Derselbe verfügt über tadelloses Pferdmaterial und hervorragende Künstler, die man wirklich gar nicht in dem verhältnismäßig kleinen Unternehmen zu finden glaubt. Aus dem reichhaltigen Programm ist hervorzuheben die äußerst kunstvolle Leistung von Fräulein Alma Althoff als niedliche Drahthilfsmädelin, die exakte Vorführung der vier Hellen-Pferde „Fantasie“, „Monplaisir“, „Dandy“ und „Mand“ durch Herrn Althoff. Großen Applaus erntete auch Herr Edwards als vorzüglicher Jockeyreiter, besonders durch den freien Sprung auf den Rücken des galoppierenden Pferdes. Ganz unglaubliche Kraftleistungen zeigte Herr König, süddeutscher Meisterchafts-Athlet. „Mh“, das apportierende Freizeitspferd ist vorzüglich dressiert. Der Raum verbietet uns, auf die einzelnen Nummern näher einzugehen.

** Hörde, 3. Nov. Das „Hörder Volksblatt“ teilt folgende interessante Gerichtsentscheidung mit: In der heutigen Schöffengerichts-Sitzung wurde auch die Frage der Straßenreinigungspflicht der Hörder Bürgerchaft entschieden. Die Einwohner Schulte-Nannen, Johanning, Tusch, Hilberling, Nordhaus hatten gegen eine Polizeistrafe wegen veräußerter Straßenreinigung Berufung eingelegt. Die Sache ist für die Hauseigentümer von prinzipieller Bedeutung. Die Ausführungen drehten sich im Allgemeinen darum, ob für die Anlieger eine Verpflichtung zur Straßenreinigung vorhanden sei. Der Herr Staatsanwalt führte aus, daß bereits aus dem Jahre 1832, also seit 70 Jahren, eine bezügl. Polizeiverordnung vorhanden sei. Er schließt daraus, daß schon damals die Straßenreinigung durch die Anlieger eine Ortsangelegenheit gewesen sein muß, sonst würden sich die Bürger schon bei jener Gelegenheit der Verordnung widersetzt haben. In der Verteidigung wird ausgeführt, daß es auf die vorliegenden Fälle gar keinen Einfluß haben könne, ob die Bürger bisher ruhig die Reinigung haben ausüben lassen, es handle sich eben nur darum, ob eine Verpflichtung zur Reinigung für die Anlieger rechtsgültig vorhanden sei. Das Gericht erklärt die betr. Polizeiverordnung, welche den Einwohnern die Straßenreinigungspflicht auferlegen will, als zu Unrecht bestehend und spricht sämtliche Angeklagten frei. — Die Stadt wird jetzt also darauf bedacht sein müssen, möglichst schnell selbst die Straßenreinigung zu übernehmen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Bochum, 2. Nov. (Das Brautgewand als Totenkleid.) Auf schaurige Art und Weise hat in der Nacht zum Sonntag ein von auswärts zugereister Mann hier Selbstmord verübt. Der Betreffende erschien am Samstag nachmittag in einer hiesigen Gastwirtschaft und erbat sich ein Nachtlogis. Als gestern der Fremde nicht sichtbar und auf mehrfaches Klopfen keine Antwort gegeben wurde, ließ man gestern nachmittag die Tür aufbrechen. Beim Eintritt in das Zimmer bot sich ein entsetzlicher Anblick. Auf dem Bette lag, angetan mit einem weißen, spitzenbesetzten Hochzeitskleide, einen Myrtenkranz auf dem Kopfe und Ballschuhe an den Füßen, der Leutnant als blutbefleckte Leiche. Der Mann hatte sich durch einen Revolverchuß in die Schläfe getötet. Die Waffe hielt er noch in der erstarrten Hand. Auf zwei zurückgelassenen Zetteln, von denen der eine die Anrede „Liebe Frau B.“ trägt, bittet der Selbstmörder, ihn so zu beerdigen, wie man ihn erhängt finden werde. Er hat also wohl vorher die Absicht gehabt, sich zu erhängen,

statt, von den wir unsern Lesern beistehend eine Abbildung geben. Bis zum Schloß hin bildet vom Bahnhof aus eine zweigiebrige Postenkette, die im ganzen etwa 3500 Mann umfaßt, Spalier.

dann aber zur Schußwaffe gegriffen. Die Umstände, unter denen der Selbstmord erfolgt ist, lassen darauf schließen, daß man es hier mit dem tragischen Abschluß eines unglücklichen Liebesromans zu tun hat. Der Tote war etwa 30 bis 35 Jahre alt. Wie ungeheuer gemütsch überbrungen Menschen sein können, zeigte sich als man in der vergangenen Nacht die Leiche aus dem Hause entfernte. Eine große Menschenmenge hatte draußen stundenlang des Schauspielers geseht, und als sich nun der Wagen mit der Leiche in Bewegung setzte, ließen ihm einige rohe Burschen nach und riefen: „Ruß i denn zum Städtle hinaus“. Pfui! ruft der „Märk. Spr.“ den Gefellen mit Recht zu. Erwähnt mag noch sein, daß man in einer Tasche des Toten noch Myrtenzweige fand, wie solche auch über den ganzen Körper verstreut waren; außerdem 15 Pfennig bar und eine Fahrkarte Dortmund-Essen, die auf der Station Präsident mit dem Vermerk versehen worden war, daß hier der Passagier ausgestiegen sei. Der Revolver war noch mit fünf Schüssen geladen. Der Tote heißt Hermann Ludwig Romplun und ist geboren am 20. Februar 1871 in Gerez im Kreise Köslin. Er hat zuletzt auf Zechen Kaiserstuhl gearbeitet und wohnte in Dortmund. Er hat sich anscheinend erst Mut zu der Verzweiflungstat angetrunken, denn man fand in dem betr. Zimmer eine halbgelüllte Schnapsflasche.

* Münster i. W., 3. Nov. Der an dem Arbeiter und Unteroffizier der Reserve-Wilh. Lebbe aus Grede verübte Raubmord ist, wie nunmehr feststeht, in der Nacht vom Freitag auf Samstag voriger Woche geschehen. Der Tat dringend verdächtig ist ein Mann, der sich am Freitag in Gesellschaft des Ermordeten befunden hat. Z., welcher über eine kleine Barschaft verfügte, soll mit dem vernünftigen Täter eine Bierreise unternommen und sich schließlich mit demselben am Tatorte niedergelegt haben, um hier zu übernachten. Andererseits glaubt man einen in der vergangenen Nacht aus der hiesigen Strafanstalt entwichenen und bisher nicht gefaßten Zuchthäusler namens Linnenkamp mit der Tat in Verbindung bringen zu können. In dieser Vermutung wird man umso mehr bestärkt, als der Täter es besonders auf die Kleider seines Opfers abgesehen haben muß, um mit diesen und den wenigen Existenzmitteln des Ermordeten seine Flucht zu erleichtern. Im Körper des Toten befanden sich bekanntlich nur noch Hemd und Hose, die derselbe noch frampshaft festhielt.

* Mettmann, 3. Nov. Welche erhebliche Summen der Militärfiskus für Flurschäden zu zahlen hat, die durch die Herbstübungen hervorgerufen worden, erhellt aus der Tatsache, daß bei den diesjährigen Manövern des 7. und 8. Armeekorps, die zum Teil im Kreise Mettmann stattfanden, nicht weniger als 89 781 Mark an Entschädigung für Flurschädigung zu zahlen gewesen sind. Auf die Gemeinde Mettmann allein fielen 69 021 Mark.

* Hochdahl, 3. Nov. (Prähistorischer Fund.) Nach einer langen Pause — der letzte größere Fund liegt etwa 10 Jahre zurück — sind in den letzten Tagen bei Abbräumarbeiten im Kalksteinbruch des Neandertals wieder zwei mächtige Mammutzähne gefunden worden, welche bei einer Länge von wenigstens zwei Metern, einen Durchmesser an der Zahnwurzel von ungefähr 15 Zentimeter aufweisen. Leider haben die Zähne, wovon jeder einzelne das respectable Gewicht von 200 Pfund hat, nicht unverfehrt ans Tageslicht gefördert werden können, so daß die wirklichen Größenverhältnisse nicht einmal zu bestimmen sind.

* Köln, 3. Nov. Von einem argen Mißgeschick wurde gestern ein hiesiger junger Metzgermeister betroffen. Derselbe hatte ein altes Geschäft gekauft und sollte gestern an den alten Inhaber 3000 Mk. bezahlen, die er vorher in drei Eintausendmarktscheinen von der Starkasse geholt hatte. Als der Vorgänger erschien, holte die junge Frau die Banknoten aus dem Geldschrank, während sich der Mann mit dem früheren Geschäftsinhaber unterhielt. In diesem Augenblicke betrat eine Kundin den Laden. Die Metzgerfrau drückte ihrem Mann die Scheine in die Hand und lief in den Laden, die Kundin zu bedienen. Der Metzgermeister war in das Geschäft so vertieft, daß er auf das Geld, was ihm die Frau zugesteckt, gar nicht achtete und während des Gesprächs die Scheine beständig in der Hand zerdrückte. Im Verlauf der weiteren Unterhandlung öffnete der Metzgermeister den Kasten und warf ganz achlos die drei Eintausendmarktscheine in das Feuer, welches die wertvolle Nahrung im Ru verzehrte. Erst als die Ehefrau aus dem Laden zurückkehrte und er sie bat, das Geld zu holen, wurde dem Mann bewußt, was er gedankenlos getan. Von den Scheinen war nichts mehr vorhanden. Möge es dem jungen Geschäftsmann gelingen,

die Vernichtung der Banknoten so nachzuweisen, daß ihm der Staat den Schaden ersetzt.

* Gelnstedt, 3. Nov. In Brechtorf bei Borsfeld erschloß der Zimmergeselle Maertens ein 17jähriges Mädchen. Es handelte sich um einen Scherz. Der Täter erhängte sich.

Bermischtes.

† Ein Weiterstück des Kronprinzen wird in Potsdam viel besprochen. Am Donnerstag nachmittag ritt der Prinz als Hauptmann an der Spitze der 2. Kompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß nach dem Park von Sanssouci, um den Mannschaften, namentlich aber den Rekruten, den Park und das Schloß zu zeigen. Hinter der großen Fontaine führt die große Freitreppe nach dem Schloß Sanssouci in sechs terrassenförmigen Aufstiegen empor. Der Kronprinz gab nun seinem Pferde die Sporen und ritt sicher und schnell an der Spitze der Soldaten die Treppe hinauf, wobei sein Pferd verschiedene der nicht sehr hohen Stufen zugleich überschritt. Auf der obersten Terrasse angelangt, sprang der Kronprinz vom Pferde und führte seine Leute, ihnen allerlei Erklärungen gebend, durch den Wohnsitz seines großen Ahnen.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung“.

Hd Wiesbaden, 4. Nov. Mit einviertelstündiger Verspätung traf gestern mittag 1 Uhr 15 Min. der Sonderzug des Kaisers hier ein. Gleichzeitig trafen u. a. Reichsfinanzler Graf Bülow, Hofmarschall v. Eulenburg, Hausminister v. Wedel, sowie die Chefs des Zivil-, Militär- und Marine-Kabinetts hier ein. Der Kaiser hatte auf dem Bahnhofe mit dem zum Empfang anwesenden Minister des Innern, v. Hammerstein, zunächst eine längere Unterredung und fuhr sodann im offenen Zweispänner nach dem Schloß, wo das Frühstück stattfand.

Hd Berlin, 4. Nov. Die evang. General-Synode nahm einen Antrag gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes an.

Hd Berlin, 4. Nov. Hauptmann v. Krollmann vom 2. Garderegiment z. F. wurde wegen fahrlässiger Tötung und Mißhandlung Untergebener im Falle Breitenbach zu 4 Wochen Stubenarrest verurteilt.

Hd Berlin, 4. Nov. Nach einer Heidelberger Depesche vermachte das kürzlich verstorbene Fräulein Eleonore Wallot, eine Verwandte des Reichstagsbau-meisters, ihr beträchtliches Vermögen, mehrere 100 000 Mark, der dortigen Universität zu Stipendienzwecken, insbesondere für studierende Damen.

Hd Trier, 4. Nov. Im nahen Dillburg wurde ein Gastwirt an der Landstraße ermordet und beraubt aufgefunden. Die Tat scheint von einem Handwerks-burschen verübt worden zu sein.

Hd Algès-Bains, 4. Nov. Die der ermordeten Madame Fougere gehörige Villa ist in der letzten Nacht von Dieben heimgesucht worden. Sie entwendeten das Silbergerät, sowie die Kleider der Ermordeten.

Hd Lorient, 4. Nov. Ein Leutnant vom 62. Infanterie-Regiment hatte gestern mit seiner Verlobten eine Botsfahrt unternommen. Plötzlich kippte das Boot um und beide Personen ertranken.

Hd Jüme, 4. Nov. Bei der Station Lies der ungari-schen Staatsbahn fand nachts ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt; mehrere Waggons wurden umgeworfen und zertrümmert, 4 Bahnbeamte erlitten Verletzungen.

Hd Newyork, 4. Nov. In Kanada macht sich eine ständig wachsende „Los-von-England-Bewegung“ geltend. Das Vertrauen zu dem Mutterlande ist infolge des Verhältnisses Englands im Laßlaßreife völlig geschwunden. Kanada will eine eigene freie Nation bilden mit wirtschaftlichem Anschluß an Amerika.

Wetterbericht.

5. Nov.: Wolkig, teils sonnig, milde, strichweise Regen.
7. Nov.: Veränderlich, milde, windig, feucht.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Wer statt des feueren,

Scherz und Nerven aufregenden Tees oder Bohnenkaffees den wohlbekömmlichen, schmackhaften und wohlfeilen Kathreiners Malzkaffee trinkt, der nützt zugleich seiner Gesundheit und seinem Geldbeutel.

Kalidüngung zu Wiesen. Die Frage, ob es vorteilhafter ist, Kalidüngung zu Wiesen im Herbst oder im Frühjahr zu geben, ist in den letzten Jahren auf den Versuchsfeldern der Moorversuchstation Aremen eingehend untersucht worden. Je 4 Parzellen erhielten Thomasmehl im Herbst oder Winter, 4 im Frühjahr. In jeder der beiden Gruppen erhielten 2 Parzellen den Kainit im Herbst oder Winter, je 2 im Frühjahr, sodaß also mit demselben Quantum Kunstdünger, jedoch zu verschiedenen Zeiten gedüngte Parzellen-Gruppen vorhanden waren. Es stellte sich nun bei diesen Versuchen heraus, daß das beste Resultat erzielt war, wenn man Kainit und Thomasmehl im Herbst austreut, während die andere Düngung im Durchschnitt von 3 Jahren ein geringeres Resultat ergeben hatte. — Bei dem herannahenden Herbst, wo man wieder an die Bearbeitung und Pflege der Wiesen herangehen muß, ist eine Betrachtung dieser Verhältnisse überaus wichtig und sollte eine Düngung von Kalisalzen bei den sonstigen Arbeiten auf der Wiese nicht vergessen werden. Man streut die Kalisalze aus und wird zweckmäßig noch die Wiesen mit einer Wiesenegge bearbeiten. Durch diese Behandlung wird zweierlei erreicht, einmal die Unterbringung des Kalis, andererseits aber auch das für das Wachstum der Wiesenpflanzen überaus wichtige Durchlüften. 600 bis 1000 Kgr. Kainit neben Thomasmehl wird in den meisten Fällen eine ausreichende Kalidüngung darstellen.

Bekanntmachung.

Die Abteilungslisten der Wahlbezirke der Stadt Schwerte zur Wahl der Wahlmänner behufs Neuwahl für das Haus der Abgeordneten liegen am 4., 5. und 6. November d. Js. im hiesigen Stadthaus (im Steuerbüro) zur Einsicht offen.

Innerhalb drei Tagen nach dieser Bekanntmachung steht es Jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Listen seine Einwendungen bei uns schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Schwerte, den 2. November 1903.

Der Magistrat: Rohmann

Nur kurze Zeit. Zirkus W. Althoff in Schwerte am Wilhelmplatz.

50 Personen, darunter Kunstkräfte allerersten Ranges.

25 Pferde edelster Rasse und modernster Dressur.

Donnerstag, 5. Novbr., abends 8 Uhr:

Gala-Eröffnungs- Vorstellung

mit 16 Nummern umfassendem großstädt. Reisen-Programm.

Freitag, 6. Novbr., abends 8 Uhr:

2. Gala-Vorstellung.

Eintrittspreise: Sperrsitze 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk.,

2. Platz 60 Pfg., 3. Platz 40 Pfg.

Kinder unter 10 Jahren zahlen halbe Preise.

Der Zirkus ist geheizt, bequem und elegant eingerichtet.

Näheres Tageszettel.

Zu gültigem Besuch ladet ergebenst ein

W. Althoff, Direktor.

Kukholz-Verkauf.

Am Freitag, den 13. ds. Mts.,

fallen im Freiherrlich von Romberg'schen Forstrevier

Söckten I:

1. Morgens 10 Uhr in der Wanne bei Brenne:

ca. 30 Arn. Rottannen,

2. ca. 11 Uhr beim Forsthaus Söckten (an der

Höfster Chauffee):

ca. 70 Arn. Rottannen,

zu Baum- u. Pfählen, Wies- und Leiterbäumen,

Bau- und Grubenholz öffentlich verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Brüninghausen, den 2. November 1903.

Reune, Oberförster.

Baugrundstücke

im Osten der Stadt in der

Nähe des Progymnasiums zu

kaufen gesucht. Schriftliche

Angebote mit Angabe der Lage

und Größe zu richten an

Architekt Friebe.

Schwerte.



EMIL KOCH
Hohenlimburg
offeriert

Katzenfallen zum geräuschlosen, humanen Wegfangen von Katzen, Marder, Iltis etc., der unberechenbaren Feinde der Geflügelzucht im Park und Garten, automatisch fangend. Preis Mk. 7.50. Unwiderrufliche Bitterung, die auf das Fang- oder Laufbrett gestreut wird, garantiert aus weite Entfernungen heranlockt und durch diesen Köder tödlich fängt, per Musterbeutel Mk. 1.50 geg. Nachn.

Emil Koch, Belle vue b. Hohenlimburg i. Westf.

Die Pfandleih-Anstalt

A. Eick & Comp.

in Dortmund macht bekannt,

dass die auf den Pfandverleihenungen dieses

Jahres in den Besitz der Firma übergegangen

in Zahl von

ca. 2000 Stück

Herren-Überziehern,

„Paletots, Havelocks,

„Kaiser- u. Pelerinenmänteln,

„Ulster, Raglans,

„Joppen, Anzüge etc.

in deren Geschäftslökalitäten, täglich zu sehr

billigen Preisen, teils zu und unter Selbstkosten-

preisen, zum Verkauf gestellt werden.

Die Preise sind so bemessen, dass auch der

Wenigbemittelte für geringes Geld sich einen

Überzieher oder Mantel anschaffen kann.

Die Verkaufslökalitäten des Geschäfts befinden

sich in Dortmund, Nikolaistr. 5, Balkenstr.

36-38 beim Bezirks-Kommando (Straßenbahn

Stadthaus).

Glandesamt Westhofen.

Anmeldungen vom 15.-31. Oktober 1903.

Geburten: 1 Sohn: Steinhauer Pietro Dal Farra, West-

hofen. Bergmann Wilhelm Doenkamp, Lichtendorf. Bergmann

Heinrich Kerling, Holzen. Bergmann Wilhelm Stedhoff, Licht-

dorf. — 1 Tochter: Gauer Friedr. Eugen, Höchsten, Gem. Holzen.

Schreiner Heinrich Schütte, Wandhofen. Bergmann Jakob Sin-

trawski, Eichholz, Gem. Lichtendorf. Steinhauer Antonio Biel,

Nuchholz, Gem. Westhofen. Fabrikant Julius Kottowski, Holzen,

Gem. Holzen. Polizeiergeant Max Wald, Holzen. Eisenreher

Georg Geip, Garenfeld. Alterer Hugo Eisenberg, Holzen.

Cheschnieungen: Bergmann Louis Schwarze und

Mathilde Schneider, Banne, Gem. Syburg, und Höchsten, Gem.

Wellinghofen. Zugführer Carl Hermann Dunter und Adele Klemat,

Lüdenscheid und Hagen.

Sterbefälle: Reichsinvalid Friedrich Hemle gent.

G. mte, Holzen, 69 J. Gottfried Emil Friedrich Gerling, West-

hofen, 4 M. Emilie Auguste Biehl, Höchsten, Gem. Holzen,

3 J. Wilhelmine Karoline Anna Siegmund, Lichtendorf, 2 J.